

7. FEBRUAR 2019
HANNA WEINMEISTER, JÜRG DÄHLER
THOMAS GROSSENBACHER, HIROKO SAKAGAMI



Hanna Weinmeister, Violine

Jürg Dähler, Viola

Thomas Grossenbacher, Violoncello

Hiroko Sakagami, Klavier

PROGRAMM

Johannes Brahms (1833–1897)

Klavierquartett Nr. 3 c-moll op. 60 (1855–75)

Allegro non troppo – Scherzo. Allegro – Andante – Allegro comodo

Pause

Antonín Dvořák (1841–1904)

Klavierquartett Nr. 2 op.87 (1889)

*Allegro con fuoco – Lento – Allegro moderato, grazioso. Un pochettino più mosso –
Finale. Allegro ma non troppo*

HANNA WEINMEISTER, JÜRG DÄHLER THOMAS GROSSENbacher, HIROKO SAKAGAMI

Unser vierter Abend beschert uns «nur» zwei Stücke, aber welche Monumente!

Der Anfang des 3. Klavierquartetts von Johannes **Brahms** ist an romantischer Dramatik nicht zu überbieten: Wie ein «Coup de foudre» schlägt das Anfangs-C des Klaviers ein, und die nächsten acht Takte lang hören wir die Streicher herzerweichend seufzen. Dann dasselbe vom B aus, anschliessend eine kleine Irrfahrt um die Dominante herum, vier Pizzicatotöne, und dann geht's erst recht los: Eine hoch-emotionale Achtelhämmerei wird alsbald mit Sechzehnteln noch beschleunigt zu einem lange andauernden Sturm. Sogar wenn dieser ins Piano zurückgefunden hat, spüren wir die Sechzehntel noch eine Zeitlang wie das Blut in den Adern kribbeln, bis sie sich dann endlich ganz beruhigen. Ja, und dann kommt das klarste Es-dur-Seitenthema, das man sich vorstellen kann! In dieser Dichte geht es weiter, der ganze Satz ist ein einziges Wechselbad der Gefühle, unstedet in Tonarten und Rhythmen, dabei über weite Strecken in einer der Stimmen mit nervös repetierenden Noten unterlegt. Erst gegen das Ende hin lässt die Intensität nach, und der Satz schliesst, wie nach völliger seelischer Verausgabung, traurig und leise. Doch sogleich folgt das Scherzo, wiederum ein rast- und ruheloser Galopp. Unsere Diagnose? Dieser Komponist war verliebt! Und das ist nun tatsächlich biographisch verbürgt, eine Seltenheit bei Brahms. Die ersten zwei Sätze des Quartetts stammen nämlich von 1855, als der Zweiundzwanzigjährige im Hause von Robert und Clara Schumann ein- und ausging, teils sogar da wohnte, und völlig zerrissen war zwischen seiner Liebe zur deutlich älteren Clara, der grössten Pianistin des

19. Jahrhunderts, und der Loyalität zum Freund und Mentor Robert, der bereits seit einem Jahr in der Heilanstalt war. Als Brahms die beiden Quartettsätze – nach mehreren Anläufen – 1875 endlich zu einem kompletten Werk ergänzt hatte, beschrieb er in Briefen an den Herausgeber Simrock und andere Bekannte seine Stimmung, die er bei den Anfangssätzen offenbar nach wie vor empfand, als die von Goethes Werther. Das war nur wenig verklausuliert und wurde von allen verstanden.

Nun folgen aber die zwei späteren Sätze. Diese fangen den frühen Sturm und Drang in ganz natürlicher Weise auf und lenken ihn in ruhigere Bahnen. Die Aufgabe erfüllt gleich zu Beginn das Cello mit einem sich über sechzehn lange Takte hinziehenden, an Modulationen reichen, aber dennoch formvollendet abgerundeten Thema, das in der Folge vielfach umspielt wird. Das Finale ist seinerseits nochmals ein monumentaler, voll ausgebauter Sonatensatz, dem ersten Satz durchaus ebenbürtig. Wieder stürmen permanent rasche Achtel, später sogar Triolen dahin, zwar nicht mehr hämmernd, aber durchaus noch rastlos laufend. Darüber schweben endlose Melodien von den Streichern, die sich schliesslich sogar zu einem Choral verdichten. Sehr merkwürdig ist das erst in der Durchführung neu eingeführte Motiv mit langen chromatischen Abstiegslinien des Klaviers. Es wird schliesslich gar das letzte Wort haben und hat die Kommentatoren zu eher trüben Interpretationen verleitet. Tatsächlich erfolgt auch die als «Erlösung» erhoffte Wendung nach C-Dur in der Reprise nur halbherzig. Ein zumindest nostalgischer Schatten bleibt über diesem Werk auch insgesamt bestehen.

Antonín **Dvořák** war nur acht Jahre jünger als Brahms, dieser aber hielt grosse Stücke auf ihn und hatte ihm unter anderem durch Empfehlung an den Berliner Herausgeber Simrock entscheidend geholfen. Und just dieser ermunterte den Prager Komponisten, durch den Verkaufserfolg von Brahms Klavierquartetten überzeugt, schon seit den 70er Jahren, doch bitte noch ein zweites Quartett für diese Besetzung zu schreiben. Dvořák zögerte, die Empfehlung eines Brahms wirkte belastend, so wie Brahms seinerzeit 1853/54 durch die Förderung durch Schumann ebenfalls zunächst in eine Krise geraten war. Nun, Dvořák entschloss sich dann doch noch, und es geriet ihm dabei eines seiner allergrössten Meisterwerke. Vieler Worte bedarf es hier nicht. Ich will nur auf je eine Einzelheit in jedem der vier Sätze hinweisen, auf die es sich m.E. zu achten lohnt. Im ersten Satz die unglaublich kraftvolle Stelle (bei G, für die, die die Partitur dabei haben), wo das Klavier das Anfangsmotiv der Streicher an sich reisst und in waghalsigen verminderten Harmonien ausschlachtet. Im zweiten Satz die herrliche Anfangsmelodie des Cellos und die Antwort der Violine. Im dritten Satz, in der Form eines Scherzos angelegt, sind nicht nur die wunderbaren Melodien, sondern auch die höchst phantasievollen Übergänge beachtenswert. Und im vierten schliesslich wird deutlich, warum alle Bratschisten Dvořák lieben.

Rudolf Wachter

Die Geigerin **Hanna Weinmeister** ist in Salzburg geboren. Sie maturierte dort am musischen Gymnasium und studierte anschliessend in Wien bei Gerhard Schulz und in Lübeck bei Zakhar Bron Violine. Als Solistin arbeitete sie zusammen mit Dirigenten wie H. Holliger, H. Schiff, C. v. Dohnanyi, u.a. Sie war Gast bei den Münchner Philharmonikern,

den Berliner Symphonikern, dem Wiener Kammerorchester, dem Calgary Philharmonic Orchestra, dem English Chamber Orchestra u.a. und ist Mitglied des Tetzlaff Quartetts sowie des Trio Weinmeister. Seit 1998 ist Hanna Weinmeister Erste Konzertmeisterin des Opernhaus Zürich und spielt auf der Bennett Stradivarius, die Ihr freundlicherweise von der Axa-Winterthur Versicherung zur Verfügung gestellt wird.

Jürg Dähler, geb. in Zürich, studierte Violine und Viola in seiner Heimatstadt. Nach seinem Debut in der Zürcher Tonhalle mit der Uraufführung des ihm gewidmeten Violakonzerts von Daniel Schnyder war er Gast bei vielen renommierten Orchestern unter Dirigenten wie B. Furrer, H. Holliger, H. Schiff u.a. Konzerttourneen als Solist wie als gefragter Kammermusiker führten ihn u.a. nach Australien, USA und durch ganz Europa. Seit 1993 wirkt er als 1. Solobratschist des Musikkollegiums Winterthur und Mitglied des Winterthurer Streichquartetts. Seit 1999 zählt er als Mitgründer zur Intendanz der Swiss Chamber Concerts und leitet in derselben Funktion seit 2015 das Pfingstfestival Schloss Brunnegg. Er unterrichtet Violine und Viola an der Kalaidos University und gibt Meisterkurse an vielen renommierten Lehrinstituten. Jürg Dähler spielt eine Violine von Antonio Stradivarius, Cremona 1714 und eine Viola von Raffaele Fiorini, Bologna 1893.

Thomas Grossenbacher wurde in Zürich geboren. Er ist Erster Solocellist im Tonhalle Orchester Zürich. Nach erstem Cellounterricht bei T. Valleise und M. Frey absolvierte er am Konservatorium Zürich bei C. Starck das Lehrdiplom. An der Musikhochschule Lübeck schloss er das Studium ab. Er konzertiert in Europa, USA Taiwan und Japan. Wiederholte Teilnahme an verschiedenen Festivals wie Ernen, Davos, Aspen

(USA), Ittingen, Gstaad, Liestal (VivaCello) und Brunegg. Mit Dirigenten wie D. Zinman, Sir J. Elder, A. Jordan oder Sir A. Pappano und Orchestern wie dem Tonhalle Orchester Zürich, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin oder dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia (Rom) ist er ebenso erfolgreich solistisch aufgetreten wie als Kammermusikpartner von R. Lupu, L. Fleisher, Y. Wang, M. Grubinger, H. Grimaud, J. Bell oder dem Carmina Quartett Zürich. Er ist Dozent an der ZHdK Zürich.

Die Pianistin **Hiroko Sakagami** lebt in der Schweiz. Sie erhielt ein Bundesstipendium der Schweizerischen Eidgenossenschaft und entschied sich für eine Solistenausbildung am Konservatorium Luzern bei H. Harry. Weitere wegweisende pianistische Impulse erhielt Hiroko Sakagami bei N. Magaloff, der zu ihrem wichtigsten Mentor wurde. Hiroko Sakagami trat an zahlreichen internationalen Festivals wie Printemps des arts de Monte-Carlo, Menuhin Festival Gstaad, Lucerne Festival oder Settimana musicali in Ascona auf. Nebst der solistischen Tätigkeit liegt ihr die Kammermusik sehr am Herzen. Seit 1987 ist Hiroko Sakagami Dozentin an der Hochschule Luzern – Musik. Meisterkurse erteilte sie unter anderem in Deutschland, Rumänien und in Kanada.

Rückblende auf das Konzert vom 10.01.2019

«[...] Eine aus der Originalfassung weit entfaltete instrumentale Auf-fächerung gelang den Bläsern mit Sätzen aus den «Waldszenen» von Schumann, bevor sie sich mit der hinreissend pfiffig hingele-gten Ballade Nr.1 von György Ligeti auf einem Höhepunkt verabschie-deten. [...]»

Heinz Kunz, BZ Langenthaler Tagblatt, 12.01.2019

Ausblick auf das nächste Kammermusik-Konzert

Im letzten Konzert (14.03.2019) der Saison 2018/19 begrüßen wir den weltbekannten Tenor Julian Prégardien in Langenthal. Der junge deutsche Tenor begeistert mit seinen dramaturgisch anspruchsvollen Liedprogrammen. Er wird vom Schweizer Pianisten Ulrich Koella am Klavier begleitet.



Das letzte Konzert (Saison 2018/19) der Kammermusik-Konzerte Langenthal KKL

14.03.2019

**Julian Prégardien, Tenor und
Ulrich Koella, Klavier**
